

Vorwort und Dank

Die Idee zu dieser Studie entstand während meiner Mitwirkung in einem Arbeitskreis, der sich im Sommer 2012 im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz zusammengefunden hatte, um den Nutzen und die Probleme der Anwendung des soziologischen Habitus-Konzeptes in den Archäologien zu diskutieren. Beteiligt waren PD Dr. Rainer Schreg, Dr. Stefanie Wefers, Heidi Pantermehl MA, Prof. Dr. Detlef Gronenborn und Dr. Lutz Grunwald. Die Ergebnisse der gemeinsamen Überlegungen und Recherchen mündeten im Dezember des Jahres in einen Beitrag im Wissenschafts-Blog »Archaeologik« mit dem Titel »Habitus - Ein soziologisches Konzept in der Archäologie«¹. Die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e. V. veröffentlichte wenig später das Manuskript in einer überarbeiteten Form in den »Archäologischen Informationen«².

Der Philosoph Michael Schmidt-Salomon schrieb in seinen Werken, dass ehrliche Kritik ein Geschenk sei, das man nicht abweisen sollte. Man habe nicht mehr zu verlieren als seine Irrtümer³. In diesem Sinne gilt mein Dank für dieses Geschenk Rainer Schreg (Mainz), da er den Fortgang der Untersuchung mit großem Interesse begleitete und stets zu einer Diskussion bereit war. Außerdem habe ich Herrn Prof. Dr. Markus Scholz (Frankfurt a. M.) und Herrn Dr. Martin Grünwald (Thierhaupten) zu danken, denn sie lasen das Manuskript und gaben mir weitere wertvolle Hinweise. Besonders möchte ich mich den beiden Reviewern erkenntlich zeigen, die mit großem Engagement (und offenbar mit ebenso großer Freude) mein Werk begutachteten. Ihre ausführlichen Stellungnahmen und ihre konstruktive Kritik waren mir eine große Hilfe.

Das Lektorat übernahm Herr André Madaus (Ingelheim-Großwinternheim). Herr Folkert Tiarcks MA (Wiesbaden) übersetzte die Zusammenfassung ins Englische (Kap. VI. 2.).

Last but not least möchte ich mich auch bei den Herausgebern der »Archäologischen Berichte«, Herrn PD Dr. Frank Siegmund und Herrn Dr. Werner Schön für die Aufnahme des Manuskripts in die Monografienreihe bedanken.

Eine Studie wie diese kommt nicht ohne Abbildungen aus, um dem Leser das Gesagte zu verdeutlichen und ohne großen Aufwand nachprüfbar zu machen. Allerdings ist es immer mit Schwierigkeiten, Arbeitsaufwand und teilweise mit erheblichen Kosten verbunden, wenn man die nötigen Genehmigungen zur Verwendung von fremdem Bildmaterial erhalten möchte. Kaum hilfreich war das Angebot mancher Bildrechteinhaber, dass ich ihnen im Gegenzug für die Nutzungserlaubnis ein Belegexemplar zur Verfügung stellen solle. Auch diese müssten von mir im vollen Umfang bezahlt werden. Ich nutze daher Bildmaterial, dessen Verwendung mir durch das wissenschaftliche Zitierrecht (§ 51 UrhG) erlaubt ist. Von Objekten, die in ausländischen Publikationen veröffentlicht sind, habe ich Umzeichnungen erstellt, die die für die Thematik relevanten Details wiedergeben.

Die Arbeit widme ich meiner Schwester Annette Scholz und unseren verstorbenen Eltern Ingrid und Wilhelm Zerres.

Jutta Zerres

Mainz-Kastel, im Dezember 2016

¹ SCHREG u.a. 2012.

² Dies. 2013.

³ SCHMIDT-SALOMON 2006, 157; ders. 2013, 254.